



Statistik kompakt 03/2019

Die Gesundheitswirtschaft in Nordrhein- Westfalen: Eine Branche im Wachstum

Eine Untersuchung im Länder- und Regionalvergleich

Impressum

Herausgegeben von
Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW),
Statistisches Landesamt
Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf
Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf

☎ 0211 9449-01
✉ poststelle@it.nrw
www.it.nrw

Artikel-Nr.: Z259 2019 53

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2019

Foto: Unsplash

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Die Gesundheitswirtschaft in Nordrhein-Westfalen: Eine Branche im Wachstum

Eine Untersuchung im Länder- und Regionalvergleich

Anna Maria Schirbaum
Frank Bastian

Referat
Gesamtrechnungen

Die Gesundheitswirtschaft ist eine wichtige Querschnittsbranche für Nordrhein-Westfalen: Im Jahr 2018 erwirtschafteten 1,3 Millionen Erwerbstätige in Nordrhein-Westfalen in diesem Bereich 63,2 Milliarden Euro. Somit stammt knapp ein Zehntel der Wirtschaftsleistung Nordrhein-Westfalens aus der ansässigen Gesundheitswirtschaft, und ein Siebtel aller Erwerbstätigen zählt zu der Branche. Dies unterstreicht ihre hohe Bedeutung für das Land.

Die Produkte und Dienstleistungen der Gesundheitswirtschaft stammen aus vielen verschiedenen Branchen: Die Herstellung von optischen Geräten für die Medizintechnik oder zahntechnische Laboratorien fallen z. B. in das Verarbeitende Gewerbe, während Apotheken und der Verkauf von Pharmaprodukten zum Handel zählen. Die Beschäftigten und die entstandene Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe, im Handel, in der Forschung, in der öffentlichen Verwaltung bis zum Bildungsbereich tragen anteilig zur Gesundheitswirtschaft bei.

Der vorliegende Bericht untersucht die Gesundheitsbranche Nordrhein-Westfalens anhand folgender Fragestellungen:

- Welchen Anteil hat die nordrhein-westfälische Gesundheitswirtschaft an der Gesamtwirtschaft?
- Wie schneidet die Branche mit dem Standort Nordrhein-Westfalen auf struktureller Ebene im Vergleich zu den anderen Bundesländern ab?
- Welche Bedeutung hat die Gesundheitswirtschaft in den nordrhein-westfälischen Regionen? Für diesen Regionalvergleich werden erstmals Daten auf Ebene der kreisfreien Städte und Kreise berechnet und veröffentlicht.

Datengrundlage und Methode

Die hier präsentierten Ergebnisse auf Bundesländerebene werden von Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Arbeitsgruppe »Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder« (AG GGRdL) berechnet. Die Arbeitsgruppe hat die Berechnungsmethode für den Wertschöpfungs-Erwerbstätigen-Ansatz zur Quantifizierung der Gesundheitswirtschaft entwickelt.

Die Gesundheitswirtschaft wird als eine Querschnittsbranche bezeichnet, die sich aus verschiedenen Wirtschaftszweigen zusammensetzt. Im Kontext der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) lässt sich die Gesundheitswirtschaft auf Basis der Wirtschaftszweige statistisch erfassen und abgrenzen. Grundlage ist die Wirtschaftszweigklassifikation 2008 (WZ 2008). Danach sind unter anderem die Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes, des Handels, der Forschung, der öffentlichen Verwaltung sowie des Bildungsbereichs der Gesundheitswirtschaft zuzuordnen. Fast vollständig fließt der Wirtschaftsabschnitt Q ein, der auch den größten Anteil darstellt. Insgesamt zählen 37 wirtschaftliche Unterklassen, so genannte »5-Steller« zur Gesundheitswirtschaft, wobei davon 27 vollständig und 10 lediglich teilweise einfließen. Die hier verwendete Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft bildet eine »enge Definition« ab, da z. B. Gesundheitstourismus, Sportdienstleistungen oder E-Health nicht berücksichtigt werden.

Die Definition auf Basis von Wirtschaftszweigen erlaubt die Nutzung qualitativ hochwertiger und tief gegliederter Daten der Arbeitskreise Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (AK VGRdL) und Erwerbstätigenrechnung (AK ETR) sowie der Bundesagentur für Arbeit. Diese Einbettung in die VGR der amtlichen Statistik ermöglicht einen Vergleich der Gesundheitswirtschaft mit der Gesamtwirtschaft bezogen auf die Erwerbstätigen und die Bruttowertschöpfung.

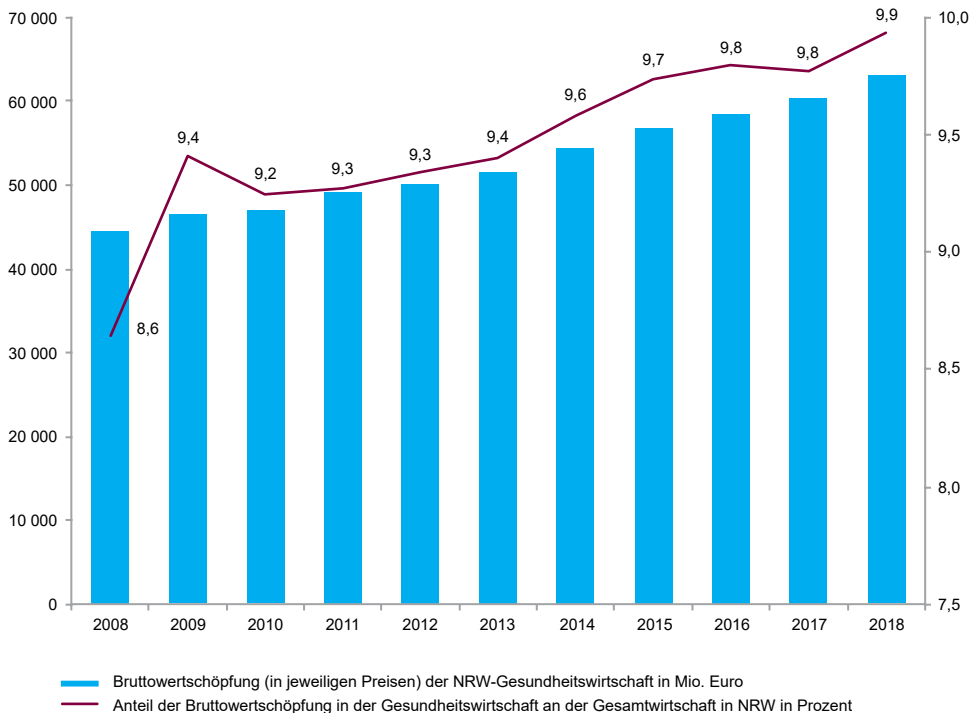
Die **Bruttowertschöpfung (BWS)** entspricht dem Gesamtwert aller produzierten Waren und Dienstleistungen, abzüglich des Wertes der Vorleistungen, also der im Produktionsprozess eingesetzten Mittel. Sie stellt demnach den im jeweiligen Wirtschaftsraum und im jeweiligen Wirtschaftszweig geschaffenen Mehrwert dar.

Die Gesundheitswirtschaft gewinnt in Nordrhein-Westfalen an Bedeutung

Seit 2008 hat sich die Struktur der Gesundheitswirtschaft in Nordrhein-Westfalen leicht verändert. Der Zeitvergleich verdeutlicht, dass die wirtschaftliche Bedeutung der Querschnittsbranche – gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtwirtschaft und am Arbeitsmarkt – zugenommen hat.

Die Bruttowertschöpfung der nordrhein-westfälischen Gesundheitsbranche ist absolut in jeweiligen Preisen innerhalb von 10 Jahren von 44,5 Milliarden Euro in 2008 auf 63,2 Milliarden Euro in 2018 gestiegen (Abb. 1). Damit hat sich ihr Beitrag zur allgemeinen Wirtschaftskraft von 8,6 auf knapp 10 Prozent erhöht.

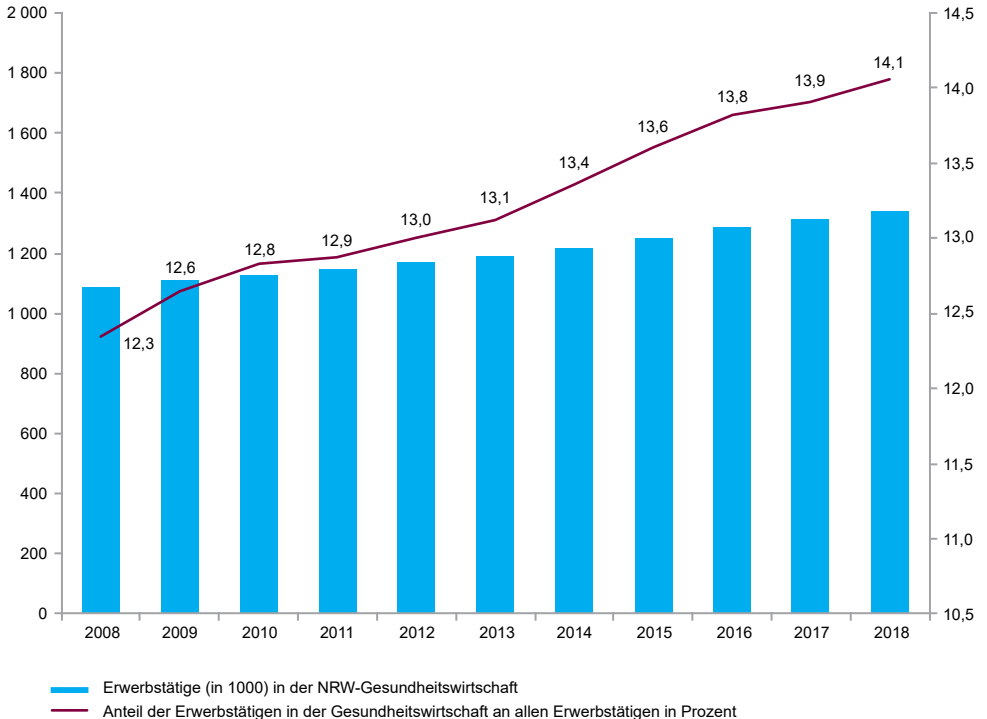
Abb. 1: Bruttowertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft und Anteil an der Gesamtwirtschaft in NRW 2008 bis 2018



Auch bei den Erwerbstätigen der Gesundheitswirtschaft ist ein Anstieg festzustellen, denn ihre Anzahl hat sich von 1,09 Millionen Personen in 2008 auf 1,3 Millionen in 2018 gesteigert (Abb. 2). Der Anteil an allen nordrhein-westfälischen Erwerbstätigen ist von 12,3 Prozent im Jahr 2008 auf 14,1 Prozent in 2018 gestiegen.

Die größte Bedeutung innerhalb der Gesundheitswirtschaft hat das Gesundheits- und Sozialwesen. Sein Anteil an der Bruttowertschöpfung machte dabei 66 Prozent in 2008 und 71,7 Prozent in 2017 aus. Die meisten in der Gesundheitswirtschaft tätigen Personen sind im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt; 2008 betrug diese Gruppe 77,5 Prozent und in 2017 81 Prozent.

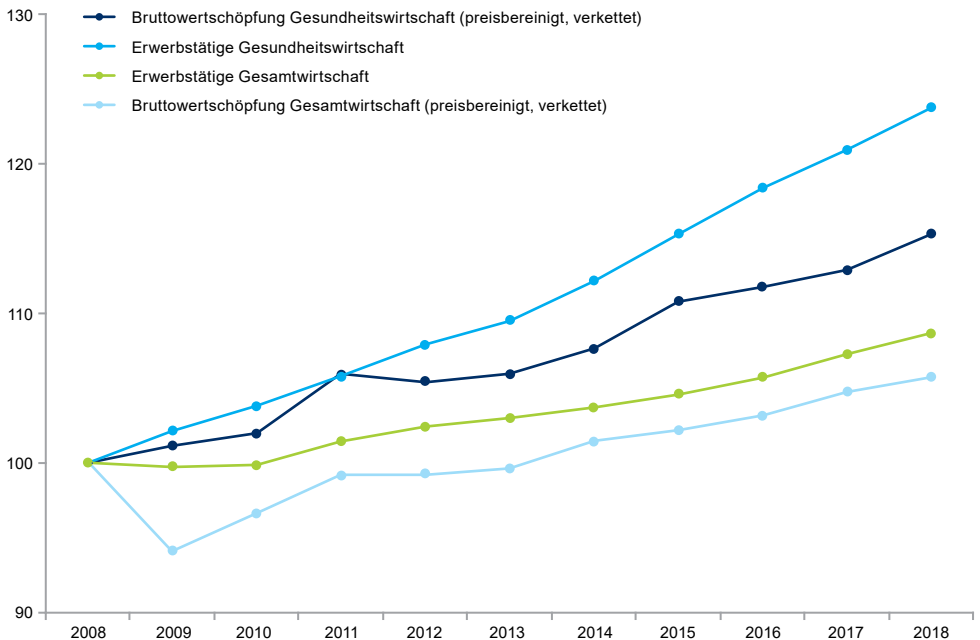
Abb. 2: Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft und Anteil an allen Erwerbstätigen in NRW 2008 bis 2018



Die Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalens entwickelt sich unabhängig vom Konjunkturverlauf

Das Wachstum der nordrhein-westfälischen Gesundheitswirtschaft zeigt sich relativ stabil: Während die allgemeine Bruttowertschöpfung im Krisenjahr 2009 eingebrochen ist, nahm die Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft zu. Auch die Zahl der Erwerbstätigen dieser Querschnittsbranche ist trotz Wirtschafts- und Finanzkrise weiter gewachsen und lag über der Landesentwicklung (Abb. 3). Dieses Wachstum ist möglicherweise in der steigenden Lebenserwartung und dem demografischen Wandel begründet. Die Zunahme der älteren Bevölkerungsschichten führt beispielsweise zu einer erhöhten Nachfrage nach Personal in Pflegeheimen und nach medizinischen Produkten wie künstlichen Hüftgelenken, Rollatoren, Treppenliften, Medikamenten oder ärztlichen Leistungen.

Abb. 3: Wirtschaftskraft und Erwerbstätige der Gesundheitswirtschaft in Nordrhein-Westfalen 2008 bis 2018 (Index 2008 = 100)



Die Gesundheitswirtschaft im Ländervergleich: Unterdurchschnittliche Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen

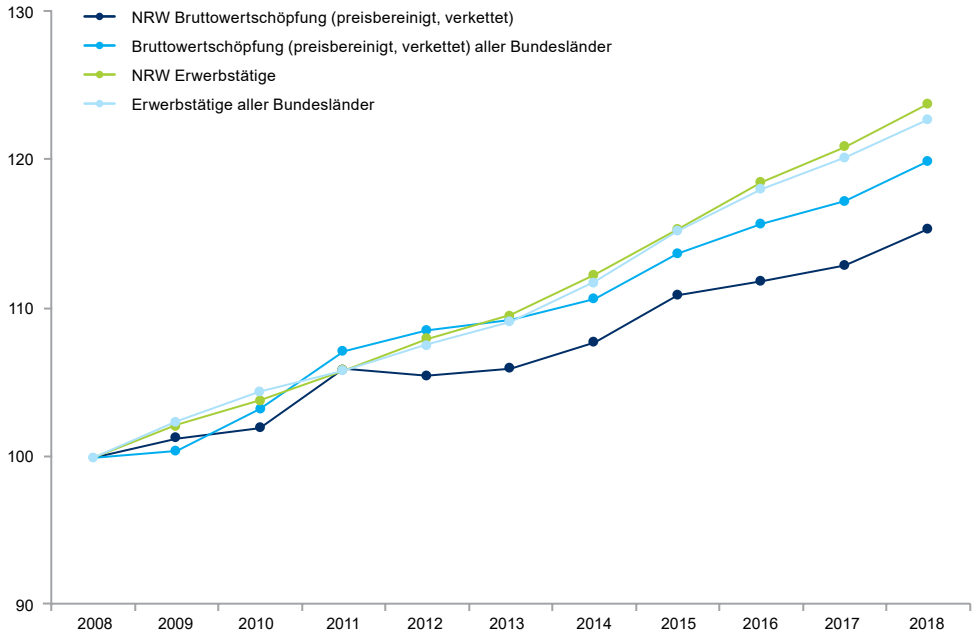
Im Vergleich zum Durchschnitt aller Bundesländer¹ (Abb. 4) zeigt die Entwicklung der nordrhein-westfälischen Gesundheitswirtschaft sowohl Parallelen als auch Unterschiede auf.

Der Anstieg der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalens ähnelt dem Zuwachs in allen Bundesländern. Mit 23,7 Prozent liegt die Zunahme seit 2008 in Nordrhein-Westfalen leicht über dem durchschnittlichen Wachstum der Erwerbstätigen in den Bundesländern allgemein (22,7 Prozent).

Im Gegensatz dazu verlief die Entwicklung der Bruttowertschöpfung der nordrhein-westfälischen Gesundheitswirtschaft unterhalb der Bruttowertschöpfung aller Bundesländer. Von 2008 auf 2018 ist sie um 15,3 Prozent gestiegen, während alle Bundesländer im Schnitt einen Anstieg von 19,9 Prozent verzeichnen. Ein Grund für diese unterdurchschnittliche Entwicklung kann der relativ hohe Anteil des Gesundheits- und Sozialwesens (Wirtschaftsabschnitt Q) in der nordrhein-westfälischen Gesundheitswirtschaft sein. Hier macht dieses Segment etwa 72 Prozent aus, während es in Baden-Württemberg 61 Prozent und in Hessen lediglich etwa 50 Prozent sind. Für die Wirtschaftskraft der Branche spielen die aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Handel stammenden Wirtschaftszweige eine starke Rolle. Die Produktion von und der Großhandel mit Medizintechnik und Medikamenten erzeugen eine höhere Wertschöpfung als die hauptsächlich im Wirtschaftszweig Q stattfindende medizinische Versorgung. Ein eher niedriger Anteil bei den gesundheitsrelevanten Wirtschaftszweigen im Handel und im Verarbeitenden Gewerbe kann sich daher auf die Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft und der Entwicklung in Nordrhein-Westfalen auswirken.

¹ Für Deutschland gibt es keinen Wert auf Basis dieser Berechnungsmethode, sondern nur für die Gesundheitswirtschaft im weiteren Sinn. Daher wird Nordrhein-Westfalen mit dem Durchschnitt über alle Bundesländer verglichen.

Abb. 4: Wirtschaftskraft und Erwerbstätige der Gesundheitswirtschaft in Nordrhein-Westfalen und in allen Bundesländern 2008 bis 2018 (Index 2008 = 100)



Datenquelle: AG GGRdL, Wertschöpfungs-Erwerbstätigen-Ansatz der Länder, Berechnungsstand: Juni 2019; Angaben ab 2014 vorläufig.

Im Vergleich mit den westdeutschen Flächenländern liegt die Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalens im Mittelfeld

Für eine differenzierte Betrachtung der ansässigen Gesundheitswirtschaft lohnt ebenfalls ein Blick auf die Entwicklung in den westdeutschen Flächenländern. Im Vergleich mit diesen Ländern liegen die Ergebnisse zu Nordrhein-Westfalen im Mittelfeld.

Wie in den Vorjahren hatte Schleswig-Holstein unter allen westdeutschen Flächenländern 2018 den höchsten Erwerbstätigenanteil mit 16,0 Prozent, während Bayern den geringsten Anteil mit 12,3 Prozent verzeichnete (NRW: knapp 14 Prozent) (Abb. 5). Bezogen auf die Wirtschaftskraft hatte ebenfalls die Gesundheitsbranche in Schleswig-Holstein die größte Bedeutung mit einem Bruttowertschöpfungsanteil von 14,0 Prozent und Bayern den niedrigsten Anteil mit 7,8 Prozent (NRW: knapp 10 Prozent) (Abb. 6).

Abb. 5: Anteil der Erwerbstätigen in der Gesundheitswirtschaft an allen Erwerbstätigen in den westdeutschen Flächenländern 2008 und 2018

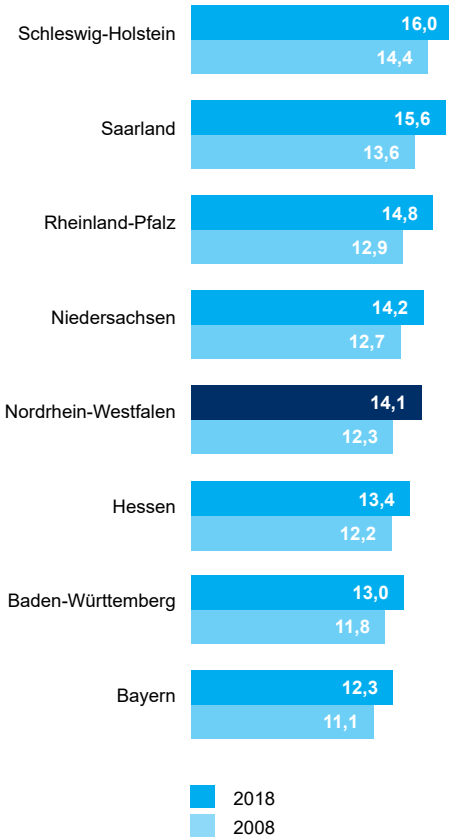
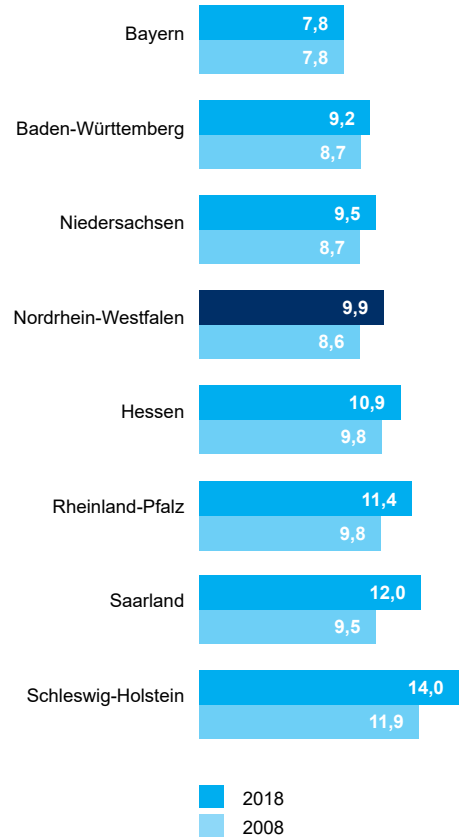


Abb. 6: Anteil der Bruttowertschöpfung* in der Gesundheitswirtschaft an der Gesamtwirtschaft in den westdeutschen Flächenländern 2008 und 2018



* in jeweiligen Preisen

Die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft variiert deutlich zwischen Nordrhein-Westfalens Regionen

Betrachtet man die Gesundheitswirtschaft in den nordrhein-westfälischen Regionen, sind starke Unterschiede in der Anzahl der Erwerbstätigen und in der Bruttowertschöpfung festzustellen.

Die Beschäftigung in dieser Querschnittsbranche spielt eine große Rolle für den Arbeitsmarkt in Herne mit 13 000 Erwerbstätigen und einem Anteil an allen dort Erwerbstätigen von 20,1 Prozent, gefolgt von Gelsenkirchen mit 21 000 (18,7 Prozent) und Bielefeld mit 38 000 (18,5 Prozent) Beschäftigten (Karte 1). Die niedrigsten Erwerbstätigenanteile sind in Gütersloh mit 21 000 (9,3 Prozent), Olpe mit 8 000 (10,1 Prozent) und Düsseldorf mit 55 000 Erwerbstätigen (10,4 Prozent) zu finden. Als Arbeitgeber spielt diese Branche dort eine eher nachrangige Rolle.

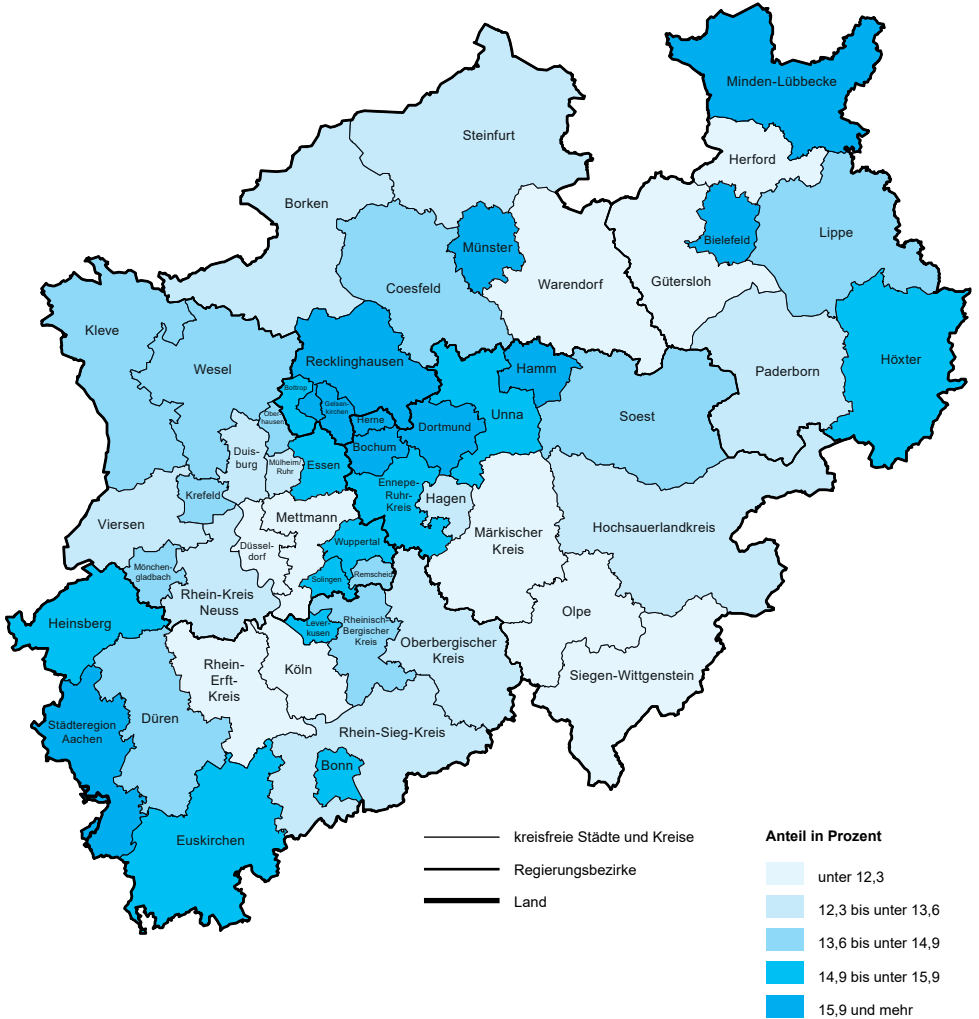
Datengrundlage und Methode zur kleinräumigen Analyse der Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalens

Für die folgende Untersuchung wurde der Ansatz zur bundesländerübergreifenden Analyse der Gesundheitswirtschaft auf die Kreise und kreisfreien Städte Nordrhein-Westfalens übertragen. Dabei wurden die Bruttowertschöpfung und die Erwerbstätigen für das Jahr 2017² mittels der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten aufgeschlüsselt.

Die Darstellung der Gesundheitswirtschaft auf Ebene der kreisfreien Städte und Kreise ist als »Momentaufnahme« eines Jahres zu sehen. Obwohl Wirtschaftszweigwechsel großer Unternehmen kleinräumig zu Verschiebungen bei den Beschäftigten und der Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft eines Kreises führen können, ist eine generelle Aussage über die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft in den nordrhein-westfälischen Regionen dennoch möglich.

² Die Summe aller Kreise und kreisfreien Städte wurde auf die von der AG GGRdL veröffentlichten Landesergebnisse für 2017 abgestimmt. Die Bruttowertschöpfung auf Kreisebene ist aktuell für das Jahr 2017 verfügbar.

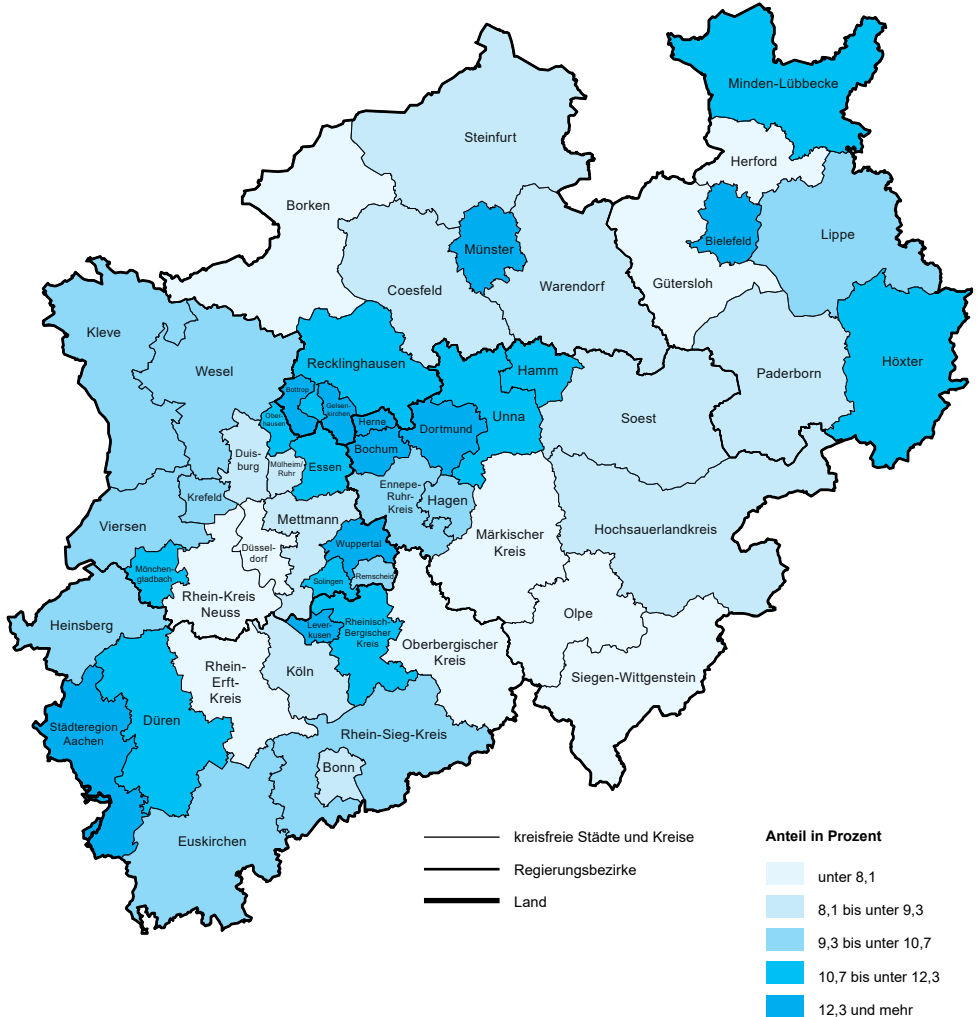
Karte 1: Anteil der Erwerbstitigen in der Gesundheitswirtschaft am regionalen Arbeitsmarkt in NRW 2017 nach Kreisen und kreisfreien Stadten



Im Jahr 2017 betrug die nordrhein-westfälische Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft 60,4 Milliarden Euro. Zu dieser trugen besonders Köln mit knapp 5 Milliarden, Düsseldorf mit knapp 3 Milliarden und Dortmund mit 2,8 Milliarden Euro bei. Die Spannweite der regionalen Bruttowertschöpfung reichte dabei von 5 Milliarden (Köln) bis 298 Millionen Euro (Olpe). Der hohe Beitrag Kölns zur nordrhein-westfälischen Gesundheitswirtschaft kann mit dem Sitz verschiedener Unternehmen aus der Krankenversicherungsbranche erklärt werden.

Die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft unterscheidet sich ebenfalls auf regionaler Ebene hinsichtlich ihres Anteils an der jeweiligen Gesamtwirtschaft: Die höchsten Bruttowertschöpfungsanteile der Gesundheitswirtschaft liegen in Herne (16,0 Prozent), Dortmund (14,2 Prozent) und Bochum (13,8 Prozent), während die geringsten in Olpe mit 6,0 Prozent, Gütersloh mit 6,7 Prozent und Düsseldorf mit 6,8 Prozent zu finden sind (Karte 2).

Karte 2: Anteil der Bruttowertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft an der jeweiligen Gesamtwirtschaft in NRW 2017 nach Kreisen und kreisfreien Städten



Höchste Arbeitsproduktivität in Leverkusen

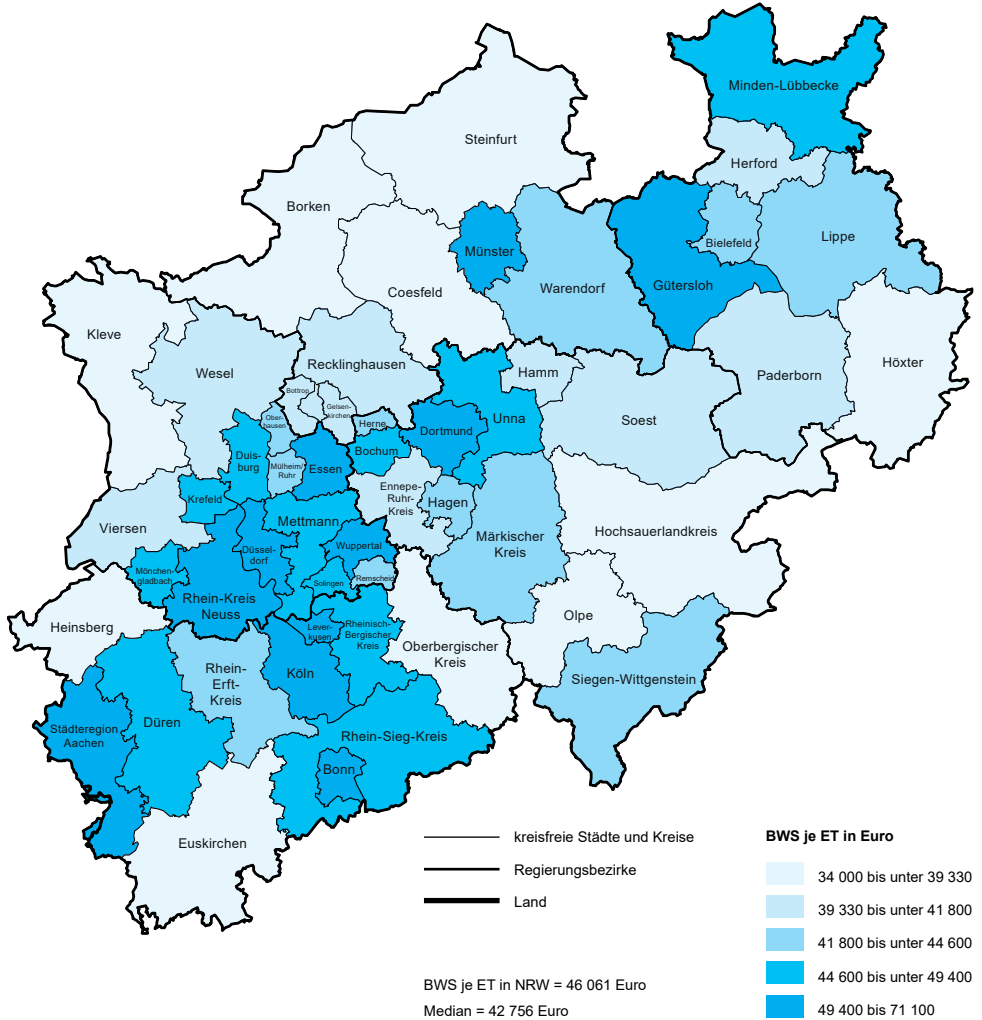
Betrachtet man die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in der nordrhein-westfälischen Gesundheitswirtschaft, so zeigen sich deutliche regionale Unterschiede: Die berechnete Arbeitsproduktivität reicht von 34 028 Euro in Borken bis 71 037 Euro je Erwerbstätigen in Leverkusen (Karte 3). Die kreisfreie Stadt Leverkusen sticht in der Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalens besonders hervor. Die weit überdurchschnittliche Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen dürfte hier auf die in Leverkusen ansässige Pharmaindustrie zurückzuführen sein. Der Abstand zur kreisfreien Stadt Wuppertal mit der zweithöchsten Arbeitsproduktivität von 56 382 Euro liegt bei knapp 15 000 Euro je Erwerbstätigen. Darauf folgen Düsseldorf mit 54 004 Euro und Köln mit 53 786 Euro je Erwerbstätigen.

Zusätzlich zu den obersten 20 Prozent mit einer Arbeitsproduktivität von über 49 400 Euro Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen zählen die Städte-region Aachen sowie die kreisfreien Städte Dortmund, Bonn, Münster, Gütersloh, Neuss und Essen. Die hohe Arbeitsproduktivität in diesen Regionen könnte einerseits in großen Standorten der Gesundheitswirtschaft, beispielsweise von Unternehmen aus dem Handel oder dem produzierenden Gewerbe, liegen. Andererseits könnten medizinisch-pflegerische Einrichtungen, die das jeweilige Umland mitversorgen, wie z. B. große Unikliniken und deren Zulieferer, ursächlich sein.

Im Mittelfeld aller kreisfreien Städte und Kreise, und damit um eine Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen von 42 756 Euro liegend, befinden sich neben Bielefeld, Oberhausen oder Mülheim an der Ruhr auch Regionen wie der Märkische Kreis, der Kreis Lippe oder der Rhein-Erft-Kreis.

Die unteren 20 Prozent der Arbeitsproduktivität in der Gesundheitswirtschaft stellen ländlichere Regionen wie Steinfurt, Kleve, Höxter oder Euskirchen. Die kreisfreien Städte und Kreise dieser Gruppe befinden sich an den räumlichen Grenzen Nordrhein-Westfalens. Die Arbeitsproduktivität in der Gesundheitswirtschaft schwankt in dieser Gruppe zwischen 34 000 und 39 330 Euro je Erwerbstätigen.

Karte 3: Bruttowertschöpfung je Erwerbstitigen in der Gesundheitswirtschaft in NRW 2017 nach Kreisen und kreisfreien Städten



Fazit

Die Gesundheitswirtschaft nimmt eine bedeutsame Rolle für Nordrhein-Westfalen ein. In den letzten zehn Jahren ist die Branche überdurchschnittlich gewachsen. Ein Grund dafür könnten die steigende Lebenserwartung, der demografische Wandel und das allgemein zunehmende Gesundheitsbewusstsein sein. Insbesondere die Bevölkerungsentwicklung erzeugt einen steigenden Versorgungsbedarf. Die Branche stellt somit einen wichtigen konjunkturunabhängigen Wirtschaftsfaktor dar und ist ein wesentlicher Teil des Arbeitsmarkts. In anderen Flächenländern spielt die Gesundheitswirtschaft noch eine größere Rolle. Im direkten Vergleich liegt Nordrhein-Westfalen im Mittelfeld.

Die erstmalige Berechnung der Gesundheitswirtschaft für die kreisfreien Städte und Kreise macht deutlich, dass es regionale Unterschiede und Schwerpunkte gibt, die in der Wirtschaftsstruktur Nordrhein-Westfalens begründet liegen. Die Bedeutung der Branche ist daher auf regionaler Ebene unterschiedlich ausgeprägt. Regionen entlang der Rheinschiene oder im Nordwesten weisen Standorte von Unternehmen im verarbeitenden Gewerbe auf, welches ein wichtiger Vorleister der Gesundheitswirtschaft ist. Andere Regionen zeichnen sich dagegen als Versorgungszentren mit Schwerpunkt im Gesundheitswesen aus, welches das Umland mitabdeckt.

Literatur

Arbeitsgruppe Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen der Länder (Hrsg.) (2018):

Gesundheitsausgabenrechnung, Gesundheitspersonalrechnung, Wertschöpfungs-Erwerbstätigen-Ansatz. www.ggrdl.de/GGR/W_P_VI_gvoe_GGR_2018.pdf, Zugriff am 18.11.2019.

Information und Technik NRW (Hrsg.) (2017):

NRW gezählt: Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen im Regionalvergleich, Ergebnisse auf Kreisebene. https://www.it.nrw/sites/default/files/atoms/files/44_17.pdf, Zugriff am 18.11.2019.

Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2018):

Volkswirtschaftliche Eckwerte der Gesundheitswirtschaft in Nordrhein-Westfalen. www.lzg.nrw.de/_php/login/dl.php?u=/_media/pdf/service/Pub/2018_df/Endbericht_GWNRW_LZG_WifOR_FINAL.pdf, Zugriff am 18.11.2019.

Nofz, Melanie (2018):

Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen – Aktuelle Ergebnisse und Entwicklungen ab 2008. In: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2018): Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz, 12-2018, S. 826-835. https://www.ggrdl.de/GGR/W_P_VI_z_RP_2018.pdf, Zugriff am 18.11.2019.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2008):

Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008). https://www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/Gueter-Wirtschaftsklassifikationen/Downloads/klassifikation-wz-2008-3100100089004.pdf?__blob=publicationFile, Zugriff am 18.11.2019.

Weitere Ausgaben aus der Reihe »Statistik kompakt«

Erhältlich unter webshop.it.nrw.de > Reihen > Statistik kompakt



Türkische Frauen auf dem Arbeitsmarkt

Eine Analyse der Qualifikationen und Erwerbsbeteiligung für NRW

Seit der Zuwanderung türkischer Arbeitskräfte sind über 60 Jahre vergangen und die Kinder der Anwerbegeneration haben in Deutschland eine Schule besucht. Welchen Bildungsstand haben türkische Frauen heute, und wie stehen sie im Erwerbsleben? Dieser Beitrag untersucht die Arbeitsmarkt-beteiligung von Frauen türkischer Herkunft.



Allein, zu zweit, zu mehreren – wie wohnen wir in Zukunft?

Haushalte in NRW: Eine Modellrechnung bis 2040/2060

Wie wird sich die Zahl und Zusammensetzung der Haushalte in Nordrhein-Westfalen infolge der zu erwartenden demografischen Prozesse verändern? Die aktuelle Haushaltsmodellrechnung weist die möglichen Entwicklungen bei den Privathaushalten auf Landesebene bis 2060 aus, für die kreisfreien Städte und Kreise liegen die Ergebnisse bis 2040 vor.



Raum neu gefasst: Wie verteilen sich Arztpraxen in Nordrhein-Westfalen?

Potenziale georeferenzierter Auswertungen des statistischen Unternehmensregisters

Welchen Mehrwert bieten georeferenzierte Analysen statistischer Daten? Am Beispiel der Lokalisierung von Arztpraxen wird im vorliegenden Beitrag eine neue Auswertungsmöglichkeit des Unternehmensregisters unter Nutzung von Geokordinaten vorgestellt. Die neuartigen Raumbezüge machen spezifische Verteilungsmuster von Arztpraxen in Nordrhein-Westfalen sichtbar.



Teilzeitarbeit in der Grenzregion Niederlande und Deutschland. Erste Ergebnisse

des Projektes »Arbeitsmarkt in Grenzregionen D–NL« im Rahmen des EU-INTERREG-Programms

Die Nachbarländer Niederlande und Deutschland sind wirtschaftlich eng verflochten. Ob diese Verzahnung auch eine strukturelle Annäherung des Arbeitsmarktes auf beiden Seiten der Grenze mit sich bringt, untersucht dieser Beitrag am Beispiel der Verbreitung der Teilzeiterwerbstätigkeit in der gesamten Grenzregion.



Warum verdienen Frauen weniger?

Verdienstunterschiede von Frauen und Männern in Nordrhein-Westfalen

Erhalten Frauen und Männer den »gleichen Lohn für gleiche oder gleichwertige Arbeit«? Inwieweit dieses Ziel in Nordrhein-Westfalen erreicht wird und welche Ursachen Verdienstunterschiede haben, untersucht dieser Beitrag anhand des erstmals für das Bundesland berechneten bereinigten Gender Pay Gap.